

3. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A)
1 Kor 1,10-13.17 / Mt 4, 12-23

Liebe Schwestern und Brüder, vom 18. - 25. Januar begehen Christen aller Konfessionen in jedem Jahr die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Initiiert hatte sie der zum katholischen Glauben übergetretene anglikanische Pfarrer Paul Francis Wattson aus den U.S.A. schon im Jahr 1909. Papst Benedikt XV. hat sie dann 1916 auch offiziell auf die katholische Kirche ausgeweitet. 110 Jahre – vieles ist seitdem im Miteinander schon passiert, aber immer noch sind die Christen in verschiedene Konfessionen getrennt. Das Ärgernis der Spaltung soll endlich überwunden werden. Dafür haben wir in dieser Woche gebetet. Nur gemeinsam kann unser Zeugnis für Christus ein helles Licht für die Menschen sein, wie das Evangelium es heute ins Bild fasst. Und wie gut passen dazu die Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth: „Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung!“

Es ist gut, dass wir dabei an die Ökumene denken, also daran, wie die verschiedenen christlichen Konfessionen zueinanderfinden und miteinander wirken können zum gemeinsamen Zeugnis für Jesus Christus und sein Reich. Das ist der eigentliche Grund für diese weltweite Gebetswoche. Aber die Worte des Apostels Paulus lassen mich doch fragen, ob wir in unseren Gemeinden, konkret hier vor Ort, nicht erst einmal einen Schritt davor tun müssten? Sind wir selbst eigentlich einmütig genug in unseren Gemeinden und im Glauben an Jesus Christus?

Vor drei Jahren sind wir aus drei eigenständigen Pfarreien eine neue Pfarrei mit rund 3000 Katholiken geworden. Das ist eine Umstellung, die nicht viel anders ist, als wenn sich eine Familie vergrößert, wenn z.B. weitere Kinder kommen. Auch Pfarreien haben da mit all den Schwierigkeiten zu kämpfen, die jeder Familienzuwachs mit sich bringt. Das Leben muss neu organisiert werden. Eingefahrene Gewohnheiten sind schlagartig nicht mehr praktikabel und jede Kleinigkeit im bislang so vertrauten Alltag gestaltet sich neu. Da gilt es, zusammenzufinden, Rücksichten zu nehmen, miteinander zu tun. Ja – und das braucht Zeit.

Allzu oft heißt es aber noch: „Die in Orenhofen“, „Die in Zemmer“, „Die in Schleidweiler“. Ist das nicht genauso falsch wie: „Die Evangelischen“ und „Die Katholischen“? Wir sind doch alle in dem einen Christus eins. Das ist übrigens auch das Leitwort von Papst Leo XIV. (*In illo uno unum*). Das soll heißen: Wir Christen müssen den Menschen ein gemeinsames Zeugnis unserer

Hoffnung auf Jesus Christus geben! Wir Christen hier auf der Fidei sind eine Pfarrei geworden, eine neue Einheit. Und so sind wir auch darauf angewiesen, das Denken in den alten Pfarreigrenzen immer mehr abzulegen und neu zu denken, gemeinsam und miteinander zu denken. In der Situation, in der sich unsere Kirche heute befindet, ist das nichts anderes als eine Überlebensstrategie: Entweder gemeinsam oder gar nicht mehr – das ist die Alternative!

Das Wort von Paulus lässt sich daher ganz konkret auch auf unsere heutige Situation übertragen, liebe Schwestern und Brüder: „Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung!“ Es kann nämlich in einer Familie nicht sein, dass die einen sagen: „Ich halte zu dem“, und andere: „Ich aber zu dem“ – zu Orenhofen oder Zemmer oder Schleidweiler. Eine Familie, die auf Dauer so denkt, kann letztlich keinen Bestand haben. Das aber soll doch gerade nicht passieren! Deshalb beten wir um die Einheit der Christen, um *unsere* Einheit. Deshalb erinnern wir uns an das eigentlich Entscheidende, wenn wir uns in der Feier der Heiligen Messe um unseren Herrn versammeln. Wir alle nämlich halten zu Jesus Christus. Und der ist nicht zerteilt. Er ist es, der uns alle eint. Amen.

Pfarrer Marco Weber